

3. Brandenburgische Familienbildungsmesse 23. September 2006 in Potsdam

Konzepte der Familienbildung in der Familienberatungsstelle Torsten Mantei: Grundlagenpapier zu Workshop 5

1. Allgemeine Erläuterungen zur Familienbildung

- Aufgaben der Familiebildung nach § 16 KJHG:
 - o Förderung der Erziehungsverantwortung
 - o Bezugnahme auf die Bedürfnisse und Interessen der Familien
 - o Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen und Erziehungssituationen von Familien
 - o Förderung der Mitarbeit von Familien in pädagog. Einrichtungen
 - o Umsetzung von Konzepten der Selbst- und Nachbarschaftshilfe
 - o Vorbereitung junger Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern
 - o Beratung in allg. Fragen der Erziehung
 - o Angebote der Familienfreizeit und der Familienerholung

Der §16 KJHG gibt eine Vielzahl von Anregungen für Konzeptionen der Familienbildung. Da es keine aktuellen, statistischen Daten zu den Angeboten der Familienbildung im Land Brandenburg gibt, ist es nicht möglich, Aussagen zu den bestehenden Konzepten hinsichtlich ihrer Quantität und Qualität zu treffen.

- Martin Textor (aus „Familienbildung im Zeitalter des Internets“) betont, dass die institutionelle Familienbildung eine Reihe von Problemen aufweist:
 - o die Verteilung der Angebote auf viele Träger führt zu Orientierungsschwierigkeiten
 - o nur unzureichend erreicht werden: Väter, Schulkinder, Familien auf dem Land und unteren sozialen Schichten, Ausländer- und Aussiedlerfamilien, Stieffamilien, Pflege- und Adoptivfamilien, Familien mit behinderten und pflegebedürftigen Mitgliedern, Familien mit anderen Belastungen wie z. B. Armut, Arbeitslosigkeit, Suchtkrankheit, psychische Erkrankung
 - o Angebote der Ehevorbereitung bzw. der Ehebildung sind unzureichend
 - o es mangelt an Formen der Selbsthilfe
- Ein Kritikpunkt an Familienbildung ist, dass überwiegend Mütter aus der Mittelschicht erreicht werden. Deshalb ist es wichtig, Formen der Familienbildung zu entwickeln, die auch auf die Bedürfnisse der o.g. Zielgruppen eingehen.

- Zur besseren Orientierung für die Familien die bestehenden Netzwerke wie z.B. lokale Bündnisse für Familie, Eltern-Kind-Zentren oder Mehrgenerationenhäuser als zentrale Plattform und als Vernetzungs- und Informationszentrum nutzen.
- Familienbildungsangebote nach Möglichkeit trägerbezogen (und nicht nur einrichtungsbezogen) anbieten, die hohe Fachlichkeit des Kursleiters hervorheben oder Experten einladen (z.B. bei themenbezogenen Seminaren).

FORMEN DER FAMILIENBILDUNG

1. Institutionelle Familienbildung

- erfolgt überwiegend in Familienbildungsstätten und Einrichtungen der allgemeinen Erwachsenenbildung, in Kindertagesstätten, Jugendämtern und kirchlichen Einrichtungen und finden vor allem in der Form von Vorträgen, Kursen/Seminaren und Gesprächskreisen statt.

2. Informelle Familienbildung

- Erfahrungsaustausch von Eltern ohne professionelle Unterstützung, z. B. Formen der Selbsthilfe.

3. Medial

- Fernsehen, Rundfunk, Zeitschriften, Bücher, Elternbriefe, Kassetten, Videofilme usw. vermitteln viele Informationen, die explizit der Ehe- und Familienbildung dienen.

2. Familienbildung in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle EFB

In der EFB arbeiten meistens hoch qualifizierte Akademiker mit entsprechenden Zusatzausbildungen für die Arbeit in der EFB. In den meisten Familienberatungsstellen gibt es eine lange Tradition und viel Erfahrung in der Familienbildung bzw. Präventionsarbeit. Angebote der Familienbildung haben i.d.R. einen großen Werbeeffect für die Einrichtung und den Träger in der Öffentlichkeit. Daraus können sich folgende Aufgaben für die Mitarbeiter der EFB ergeben:

- a) Konzeption und Durchführung von einrichtungsbezogenen Familienbildungsformen
- b) Einrichtungsübergreifende Konzeptentwicklung der Familienbildung (in Kooperation mit Kita, Altenheimen, Behinderteneinrichtungen oder anderen Leistungen der Sozialen Arbeit)
- c) Coaching anderer Familienbildner

Die Konzepte der Familienbildung haben nicht nur einen Nutzen für die Familien (Info, Austausch mit anderen Eltern usw.) und das Jugendamt (Angebote der Präventionsarbeit) sondern auch für die Einrichtung und den Träger (Kundengewinnung / Kundenbetreuung).

Eine Auswahl an Themen und Zielgruppen der Familienbildung in der EFB:

- Elternvorbereitungskurs
- Ehevorbereitungskurse
- Trennung / Scheidung / Umgang
- Kommunikationstraining für Paare
- Eltern mit pubertierenden Kindern
- frühkindliche Entwicklung
- Elternkurse
- Väter
- Arbeitslosigkeit – Armut
- Ausländer- und Aussiedlerfamilien
- Pflege- und Adoptivfamilien
- Stieffamilien
- Familien mit behinderten und pflegebedürftigen Mitgliedern
- Drei-Generationen-Familien
- ...

3. Konzepte der Familienbildung in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle

a) Infoveranstaltungen und Gruppenangebote

- Elternseminare und Workshops
 1. Mediation bei Trennung / Scheidung der Eltern (als Info-Veranst.)
 2. rechtliche Konsequenzen für den Umgang mit den gemeinsamen Kindern bei Trennung / Scheidung der Eltern (evtl. in Kooperation mit einem Rechtsanwalt)

3. Elternkurse wie „starke Eltern – starke Kinder“, Triple P, STEPP
 4. zwischen Familie und Beruf, z.B. Workshop speziell für berufstätige Mütter
 5. thematische Familienbildungswochenenden (z.B. in einem Elterntraining impliziert)
 6. Angebote für „wachsende“ Familien (PEKiP, Babymassage, Frühförderung für Babys ab dem 3. Monat u.ä.). Diese Konzepte können in der EFB von zusätzlichem Personal und bei spezieller Finanzierung umgesetzt werden. Die Angebote sind vom Gesamtkonzept der EFB abhängig, z.B.: Spezialisierung auf o.g. Familien
- Ernährungsberatung in Kindergärten und Schulen (evtl. in Kooperation mit Ernährungsberatern)
 - Körpererfahrung und Sexualität in den ersten Lebensjahren
 - Sprachentwicklung und Sprachförderung bei Kindern
 - Familienbildungsangebote speziell für junge Familien

b) Offene Angebote

- fachliche und konzeptionelle Mitwirkung der Mitarbeiter der EFB in Eltern-Kind-Zentren, Mehrgenerationenhäusern o.ä.
- Familienfrühstück (geeignete Räumlichkeiten kann häufig der Träger zur Verfügung stellen)

c) medial

- thematische Elternbriefe / regelmäßige Artikel in der Tageszeitung
- Onlineberatung
- Berichte für Radio- und Fernsehsendungen / Reportagen
- Homepage der Einrichtung

d) informell

- Gründung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (z.B. für Pflegeeltern, für Eltern und Kinder mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung, für Familien im Kiez)

e) fachliche Unterstützung von Multiplikatoren

- Praxisreflexion für Erzieherinnen aus Kindergärten
- fachliche Betreuung sowie Fortbildungen und Supervision von Ehrenämtern der Familienbildung
- Entwicklung von Konzepten, die die Ziele der Familienbildung und der Gemeinwesenarbeit miteinander verbinden (z.B. Familienbildungsthema: „Gewaltprävention in Familien“ in Verbindung mit dem Aufbau und der Betreuung eines Netzwerkes von Vertrauenspersonen in Dörfern und Gemeinden im ländlichen Raum oder in kleinen Stadtteilen.)

4. Finanzierung und Vernetzung

- Lokale Bündnisse für Familie (11 im Land Brandenburg), Mehrgenerationenhäuser, Eltern-Kind-Zentren bieten:
 - eine zentrale Vernetzungsmöglichkeit der Angebote der Familienbildung
 - die Möglichkeit der Finanzierung von Projekten durch Sponsoren
 - einen Pool von Projektpartnern
 - Werbemöglichkeit für die Einrichtung und den Träger
 - Kundenakquise
- Finanzierung über Landes- und Bundesförderprogramme, Aktion Sorgenkind oder Stiftungen
- Jugendamt reagiert meist positiv auf neue Familienbildungsangebote der EFB und finanziert diese auch (die Vor- und Nachbereitungszeit ist jedoch nicht ausreichend berücksichtigt bei Flst.-Abrechnung)
- ausführliche, aktuelle und vollständige Informationen der Familienbildungsangebote an das Jugendamt zur verbesserten Transparenz